



Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn.

Redacteur: N. Silscher.

Bekanntmachung.

Den Besitzern pfañdbriefter Güter, welche ihre an Johannis 1844 fällig werdenden Zinsen durch Verpfändung unverkauft gebliebener Wolle decken wollen, machen wir hierdurch bekannt, daß wiederum ein etabliertes landschaftliches Wollemagazin hierzu benutzt werden kann.

Die Bedingungen sind folgende:

- 1) Es kann die Wolle zu vorläufiger Deckung der Pfandbriefzinsen in dem landschaftlichen Wollemagazine, Karlsstraße No. 36, im ehemaligen Kapuzinerkloster, welches wir unter der besonderen Aufsicht eines Mitgliedes unseres Collegiums verwalten lassen, niedergelegt werden.
- 2) Findet eine Abschätzung nach den neuesten Wollpreisen durch drei Taxatoren statt, und es werden gegen die pfandweise Niederlegung der abgeschätzten Wolle die landschaftlichen Pfandbriefzinsen bis zum Betrage von zwei Dritteln des Abschätzungswertes gestundet.
- 3) Die betreffende Fürstenthumslandschaft wird Seitens der General-Landschaftsdirection von der Niederlegung und von dem Resultat der Abschätzung benachrichtiget.
- 4) Wer Wolle zu diesem Zwecke niederlegen will, meldet sich im General-Landschafts-Gebäude, Dhlauer Straße Nr. 45, bei dem hierzu beauftragten General-Landschafts-Registrator Seidel, welcher gegen Abgabe der Wollwagezettel die Wolle abnimmt und den über dieselbe ausgestellten Depositenschein dem Deponenten übergiebt.
- 5) Dem Deponenten der Wolle bleibt der eigene Verkauf derselben überlassen. Er bringt sein Stundungsgesuch unter Beziehung auf die bei Nr. 3 angegebene Benachrichtigung der General-Landschaftsdirection bei der betreffenden Fürstenthumslandschaft an.
- 6) Die Wolle wird lediglich auf Gefahr des Deponenten angenommen, da die Landschaft keine Vertretung, insbesondere für das Verderben durch Einbringen feuchter Wolle in das Magazin, übernehmen kann.
- 7) Wenn der Wollereigentümer Aufträge wegen des Verkaufes der Wolle giebt, so wird Derjenige, der sich durch Ausweis hiezu legitimirt, auf Verlangen stets zur Wolle zugelassen werden, um sie käuflich zu produzieren. In diesem Falle hat aber der Eigentümer die Zusendung des Niederlagescheines an die General-Landschaftsdirection und die Erklärung der Fürstenthumslandschaft dahin, wie viel sie noch zu fordern habe, beizubringen; auch steht demselben frei, den Preis, für welchen die Wolle verkauft werden kann, dem Wollemagazinsaufseher bekannt zu machen, um selbigen den Käufern mittheilen zu können.
- 8) Die Herausgabe der Wolle geschieht an Denjenigen, welcher sich hiezu hinreichend legitimirt. Der Besitz des Niederlagescheines vertritt jedoch diese Legitimation nicht, und giebt also keine Berechtigung zum Empfange der Wolle.
- 9) An Kosten werden, außer den gewöhnlichen Zinsen für landschaftliche Interesseneückstände, nur 10 Sgr. für die Züße und eben so für die Stampe, vierteljährlich Lagergeld und die etwanigen baaren Auslagen, insbesondere die von uns zu veranlassende Feuerversicherung berichtigt.

Breslau, am 13. Mai 1844.

Schlesische General-Landschaftsdirection.

Bekanntmachung.

Nachdem zu Folge Bestimmung der hiesigen königl. hochlöblichen Regierung die Vertheilung und Anweisung der Jahrmärkte-Plätze vom diesjährigen Johannis-Markte ab, und die der Wollmärkte-Plätze vom Jahre 1845 an, auf uns übergeht; so machen wir dies mit dem Bemerken hierdurch bekannt:

daß Gesuche wegen Bauden- und Zelt-Plätzen u. u., von obengedachten Terminen ab, statt wie bisher bei der königl. Polizei-Behörde, nunmehr bei uns, und zwar auf unserer Raths-Controle bei dem, mit dem Markt-Geschäft beauftragten Inspector Buchwald anzubringen sind.

Breslau, den 25. Mai 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- u. Residenz-Stadt.

Uebersicht der Nachrichten.

Berliner Briefe. Aus Halle. — Aus Karlsruhe. Aus Eisenach. Aus Süddeutschland. — Aus St. Petersburg. — Aus Paris. — Aus dem Haag. — Aus Brüssel. — Aus der Schweiz. — Aus Italien. — Aus dem osmanischen Reiche.

Inland.

Berlin, 27. Mai. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Regier.-Rath Hamann zu Frankfurt a. d. D. den Charakter als geh. Regier.-Rath beizulegen.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland sind gestern von St. Petersburg hier angekommen und heute nach Braunschweig wieder abgereist.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland hatte die Reise von St. Petersburg (über Königsberg) nach Berlin in vier Tagen und zehn Stunden gemacht.

Der General-Major und Remonte-Inspector Stein v. Kaminski ist aus Preußen hier angekommen.

Se. Durchl. der Prinz Karl Biron von Kurland ist nach Frankfurt a. d. D., und der königl. dänische Geschäftsträger am königl. portugiesischen Hofe, Graf v. Luckner, nach Königsberg in Pr. abgereist.

Ihre Excellenzen die General-Adjutanten Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, General der Kavallerie Graf Drlow und General-Lieutenant v. Ueberberg, sind von St. Petersburg kommend, nach Braunschweig hier durchgereist.

*** Schreiben aus Berlin, 27. Mai. — Ueber die kurze Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers von Rußland in Berlin und Potsdam sind wir durch eine gütige Mittheilung von hochachtbarer Hand in den Stand gesetzt, folgende nähere Nachricht zu geben. Gestern gegen 10 Uhr Vormittags trafen Se. kaiserl. Majestät in Ihrem hiesigen Gesandtschaftshotel ganz unvermuthet ein. Nur ein Adjutant, der General der Kavallerie Graf Drlow, begleitete den Monarchen. Es hatte nach raschem Entschlusse der Kaiser am Dienstage die Reise angetreten und eben so rasch, ohne allen Aufenthalt, mit Ausnahme der kurzen Zeit des Mittagseffens, bis Berlin fortgesetzt. Hier angelangt, machte Höchstderselbe sogleich Besuche bei den Prinzen, von denen jedoch nur Prinz Albrecht anwesend war; doch empfingen die Prinzessin von Preußen und die Prinzessin Carl den erlauchten Gast. Gegen 12 Uhr begab sich der Kaiser ganz allein, ohne alle Begleitung, nach Potsdam und verweilte bis 8 Uhr auf Schloß Sanssouci. Nach der Mittagstafel machte der Kaiser mit unserm König einen kurzen Spaziergang durch den von Fremden und Einheimischen angefüllten Park. Gegen 10 Uhr trafen beide Monarchen im russischen Gesandtschaftshotel ein, wo auch die Prinzen, der Gouverneur (der Command. Gen.-Lieut. v. Lützow ist seit einigen Tagen krank) und viele hohe Offiziere versammelt waren. Unser König hatte noch eine vertrauliche Unterredung mit dem Kaiser und kehrte dann nach Potsdam zurück. Heute setzte der Kaiser auf der Anhaltsbahn die Reise über Braunschweig und zwar, wie man vermuthet, nach dem Haag und London fort. Die Einwohner von Berlin erfuhren mit wenig Ausnahmen erst heute Morgen, daß Se. Majestät der Kaiser von Rußland sein Nachtlager in den Mauern der Hauptstadt gehalten hatte. — Morgen verläßt der König das Schloß Sanssouci, um eine Reise durch die Ober-Lausitz anzutreten. Se. Maj. werden bei dieser Gelegenheit die Stadt Cottbus und

die Schlösser Lübbenau und Muskau besuchen. Das erstere gehört einem Grafen zu Lynar. Noch ist es nicht ganz entschieden, ob der Monarch gleich von dort aus die Reise nach Westpreußen antreten wird, wo Se. Majestät dem Vernehmen nach zwei Tage in Danzig verweilen und dort von dem bereits vor 14 Tagen dahin vorangegangenen Geh. Staatsminister, Grafen zu Stolberg, empfangen werden. — Kommen wir noch einmal auf die Reise des Kaisers zurück, so scheint sie dem Gesolge, wie den gemachten Aeußerungen nach ganz incognito vorgenommen zu werden. Auch wurde die aus einer Compagnie des 2ten Garde-Regiments bestehende Ehrenwache sogleich zurückgeschendet.

△ Schreiben aus Berlin, 27. Mai. — Des Kaisers von Rußland Majestät sind bereits heute früh mit der Eisenbahn nach Köthen gereist. Daß der Monarch die Kaiserfamilie in Wien besucht, ist gewiß; die Reise nach London stellt man noch immer in Abrede. Bei dem Geheimniß, welches die Reiserouten Sr. Majestät verhüllt und welches auch diesmal so streng bewahrt wurde, daß weder der Hof noch der hiesige Gesandte das Geringste voraus wußten, läßt sich über die Reisepläne des Kaisers nichts sagen. Se. Majestät machten gestern im Allerhöchstem Gesandtschafts-Hotel vor der Abreise nach Potsdam Toilette, und erschienen auf dem Bahnhofe, nach allen Seiten hin huldvoll grüßend, in großer, preussischer Uniform, mit dem schwarzen Adlerorden. Der Kaiser ist bedeutend gealtert. Gestern Abend kehrte der gesammte Hof nach Berlin zurück. In der Stadt erzählt man über dieses neueste Ueber-raschungs-Impromptu des Kaisers viele Anekdoten, die aber meistens erlogen sind. — Se. Majestät, unser König, begeben sich morgen nach der Lausitz. — Ueber England ist das Gerücht verbreitet, daß Herr v. Kaumer in Washington eine confidentielle diplomatische Mission von Seiten unserer Regierung habe. — Die Anwesenheit des Fürsten von Reuß-Schleiz in unserer Stadt soll auch mit der vielbesprochenen Hoheitsfrage zusammenhängen. — Wir haben ein kühles, unfreundliches Pfingstfest.

** Schreiben aus Berlin, 25. Mai. (Schluß.) Das Beispiel von der Schiffahrt auf das Bergwerks-wesen angewendet ist ein schroffes; allein wir glauben, daß es ein passendes ist, und wenn unsere Schiffahrt bei solchen Einrichtungen, in Concurrenz mit andern Handelsflotten, zu Grunde gehen müßte, so kann unser Bergbau, in Concurrenz mit andern sich freier bewegenden Bergwerks-Industrien, dabei nicht blühen. Wir sagen kein Wort gegen unsere Bergwerks-Behörden; die Verwaltung unserer Bergwerke ist unstreitig eine sehr rechtliche. Wir wissen, daß sich viele tüchtige Beamte unsers Berg-Departements nach dem erneuerten Flor unsrer Bergwerke sehnen; wir wissen, daß sie keine Freude daran hatten, wenn die englischen Kaufleute mit ihren Eisengeschäften bis in das Herz des ober-schlesischen Bergbaues drangen; wir sind fest überzeugt, daß der blühende Zustand unsrer Bergwerke gewiß wiederkehren wird; allein wir sind eben so fest überzeugt, daß dies nicht ohne eine Aenderung der Prinzipien, nicht ohne das Zugeständniß einer freieren Bewegung im Bergbau geschehen kann. In England führt jeder Bergwerks-Eigentümer die Verwaltung seiner Bergwerke selbst, und die Behörden haben die allgemeine Aufsicht, nicht aber die Verwaltung der Bergwerke; bricht etwas an den Maschinen, so sorgt der Besitzer dafür, daß es wieder in Gang kommt; eben so wählt er sein Personal, fördert so viel Steinkohlen als er verwerthen kann und stellt die Preise selbst. Nicht so in Preußen. In Preußen ist dies bis jetzt durch die Bergbehörden geschehen, und so aufrichtig die Verwaltung auch ganz unbezweifelt durch dieselben geführt wird, so scheint es uns doch in der Sache zu liegen, daß sie in dem industriellen Wettkampfe mit dem tausendköpfigen Gewerbefleisse freier Privaten der Nachbarländer nicht siegen können. Man wende uns nicht ein, daß die Behörden auf die Wünsche der Betheiligten gern jede billige Rücksicht nehmen; man wende uns auch nicht ein, daß die Bergwerks-Eigentümer oft des Bergbaues nicht kundig genug seien; daß viele derselben nicht ein-

mal gern die Selbstverwaltung übernehmen würden, — so lange unsere Bergwerks-Industrie nicht auf ähnliche Prinzipien, wie die englische und belgische gegründet wird, so lange wird es nach unserm Dafürhalten keine wahre Blüthe für unsern Bergbau wieder geben; und so gewiß unsere Handelsflotte in den Häfen verfaulen müßte, wenn ihre Verwaltung dem Privatfleiß des Handelsstandes entzogen würde, so gewiß muß nach unserer Meinung unser Bergbau, in Vergleich zu andern Ländern noch tiefer sinken, wenn diese Aenderung noch länger verschoben wird. Frankreich übergehen wir; denn dort nehmen hohe Schutzzölle eine behagliche Gemächlichkeit weniger Produzenten auf Kosten vieler Consumenten beharrlich in Schutz. — Unser Bergwerks-Departement hat nicht immer zum Ressort des Finanzministeriums gehört; wenn wir nicht irren, so that der verstorb. Minister v. Mos die ersten Schritte, um dasselbe unter seinen Schutz zu ziehen; allein er that sie schwerlich, um in diesem Departement Alles beim Alten zu lassen. Wie ein energischer Wille allein schon im Stande ist, einem Werke aufzuhelfen, hat der Minister Graf von Alvensleben an dem Beispiel von der Sayner-Hütte am Rhein gezeigt. Da nun in der letzten Zeit die ausländische Bergwerks-Industrie einen außerordentlichen Aufschwung genommen hat, die unstrige aber in gleichem Maße gedrückt wurde, so wird kaum etwas Andres übrig bleiben, als für die Zukunft Prinzipien anzunehmen, welche denen von England entsprechen. Dann werden industrielle Gesellschaften dem Bergbau große Kapitalien und manche Intelligenz zuwenden, und die glückliche Folge wird ein Wiederaufblühen unserer Bergwerks-Industrie sein. Unser Bergbau ist jetzt wirklich in großer Noth; fremdes Roheisen ging bis an die Pforten unserer Steinkohlen-Lager von Oberschlesien, wie an der Saar; es ging bis in die Gleiwitzer Hütte und bis auf die Quint bei Trier. Wir glauben das Hauptübel an der Wurzel bezeichnet zu haben, und werden in einem folgenden Artikel die Hülfsmittel besprechen, deren der ober-schlesische Bergbau nach unserer Meinung bedarf.

(Nach. 3.) Die Verfügung des Kultusministers, Behufs der Wiederaufnahme des conversatorischen und repetitorischen Verkehrs der Lehrer mit den Studirenden, dürfte ein schon bestehendes Universitäts-Uebel in erhöhtem Maße und mit neuen Formen verbreiten. Dies Uebel besteht in dem Examinations-Monopol gewisser Professoren, die zugleich Examinatoren sind. Wer durchs Examen will, muß ungeachtet der vollsten akademischen Freiheit bei dem künftigen Examinator hören. Derselbe Zwang wird nach den angeordneten Bestimmungen für die empfohlenen konversatorischen und repetitorischen Uebungen eintreten. Dieser Widerspruch ist von mehreren hiesigen Professoren der Universität zur Sprache gebracht worden und hat den Antrag hervorgerufen, die Universitäts-Korporation zu veranlassen, daß sie sich an das Kultusministerium wende und um nähere Auskunft bitten möge, wie sich diese Rücksichtnahme mit der versprochenen Aufrechterhaltung der freien Formen für Lehren und Lernen auf Universitäten in Einklang bringen lasse. Etwas Aehnliches soll in Halle geschehen sein.

Halle, 26. Mai. — Unser „Courier“ enthält ein obercensurgerichtliches Erkenntnis vom 30ten v. M., wodurch dem Herausgeber der „Zeitschrift für volksthümliches Recht und nationale Gesetzgebung“, Kammergerichts-Assessor G. Eberty, die ihm verweigerte Druck-erlaubnis zu einer Würdigung des Justiz-Ministerial-Rescripts vom 6. Februar d. J. (welches den preussischen Justizbeamten die Theilnahme an der Mainzer Advokaten-Versammlung untersagte) erteilt wird. Der also freigegebene und von dem Hall. Courier mitgetheilte Aufsatz schließt mit den Worten: „Die Folge des Ministerial-Rescripts ist die, daß die preussischen Justizbeamten zum Besuche der Mainzer Versammlung Urlaub nicht erwarten dürfen, ob ein Uebertreten des Rescripts der Strafe des Gesetzes verfällt: das werden die Gerichte zu entscheiden haben, ihrem Spruche kann der Minister nicht vorgreifen.“

Deutschland.

Karlsruhe, 22. Mai. (Bad. Bl.) Kammer der Abgeordneten. 72. öffentliche Sitzung. Budget des Ministeriums des Innern: Für verschiedene und zufällige Ausgaben werden jährlich 25,114 Fl. gefordert. Bissing erwähnt eines Gerüchtes, daß die Karlsruher Zeitung für die landständischen Verhandlungen aus der Staatskasse entschädigt werde; eben so werde der Redakteur dieser Verhandlungen und ein ihm beigegebener Diurnist aus der Staatskasse bezahlt. Welcker fügt bei, dem Vernehmen nach, auch das Mannheimer Morgenblatt und die Freiburger Zeitung unterstützt werden. Es liege gewiß nicht im Sinne des Landes, daß seine Gelder auf diese Weise verwendet werden. v. Zeßlein: Man behaupte auch, daß der hiesige Censor 200 Fl. erhalte; für solche Geschäfte wolle die Kammer nichts verwilligen. St.-R. v. Rüd: Die Regierung sei befugt, für unangenehme Berrichtungen einem Diener Vergütung zu geben. Die Ausgabe für die Karlsruher Zeitung sei für offizielle Zwecke. Wasser-mann glaubt zwar, daß ein Censor weder aus Patriotismus noch um der Ehre willen das Amt übernehme; allein es werden hier Gelder verwendet, die nicht bewilligt sind, und der Staat habe auch keine Verpflich-

tung, Blätter in dieser Weise zu unterstützen. Es sei zu bedauern, daß in Deutschland solche Subventionen aufkommen. Die Regierung habe durch die Censur ein Uebergewicht über die Presse, Unterstützungen der erwähnten Art seien kein offener Kampf, sie seien verfassungswidrig. Sander ist erstaunt, daß Herr St.-R. v. Rüd die Landtagsverhandlungen in der Karlsruher Zeitung offizielle genannt habe. Dies seien nur die Protokolle, diesen könne die Regierung keine andere Ausgabe der Verhandlungen entgegensetzen. Hecker stellt den Antrag, 2707 Fl. zu streichen. Derselbe wird angenommen. Somit sind statt der geforderten 5707 Fl. nur 3000 Fl. bewilligt, wodurch die Kammer ihre Mißbilligung der bezeichneten Verwendung ausspricht. — Die von der ersten Kammer zur Vorberathung des Strafprozeßentwurfs ernannte Commission hat in ihrer ersten Sitzung sich mit fünf gegen zwei Stimmen (Legationsrath Frhr. von Marschall und Regierungsdirector v. Neel) für das Prinzip der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit ausgesprochen.

Braunschweig, 21. Mai. (Wes. 3.) Dem armen Pastor Jürgens in Stadtdendorf scheint von einigen unserer Tories wirklich der Krieg erklärt zu sein. Zwei Edelleute, von Rosenstern und von Alten, haben vor einigen Tagen, jedoch dieß Mal hinter seinem Rücken, in einer Regelgesellschaft, nach ausdrücklicher Billigung der bereits gemeldeten, ihm hier auf der Straße zugesügten Kränkung, einige grobe Schimpfworte gegen ihn ausgestoßen. Es gereicht indessen diesen Herren zum Lobe, daß sie schon am nächsten Tage, zum Theil aus freiem Antriebe, dem Beleidigten eine schriftliche Erklärung, in welcher sie ihre „Uebereilung“ bekennen, zugesendet haben. — Merkwürdig bleibt, daß man diese Angriffe auf einen, nach den bisherigen Begriffen von Ritterlichkeit Wehrlosen, fast ein Jahr nach dem Erscheinen des anstößigen Aufsatze in den constitutionellen Jahrbüchern verschoben hat! Sollte man jetzt wirklich wieder festen Boden unter den Füßen fühlen?

Eisenach, 16. Mai. (Wes. 3.) Wir hatten hier wegen des Baues einer kathol. Kirche (am Fuße der Wartburg) einige unruhige Bewegungen, die jedoch nur austauchten, als man beiderseits von den Kanzeln unziemlich aufgereggt war. Man will jetzt temporisiren, bis das erste Feuer verrauch ist.

Kiel, 24. Mai. — Gestern Mittag verließen die bei hiesiger Stadt und in der nächsten Section angestellten Eisenbahn-Arbeiter ihre Arbeit aus Unzufriedenheit über den Betrag der vom Sections-Ingenieur ihnen bestimmten Lohnvorschüsse. Sie rotteteten sich hierauf zum Theil beim Eisenbahn-Bureau in der neuen Straße zusammen, so daß es eines Militär-Detachements bedurfte, um sie auseinanderzutreiben. Die Ruhe war gegen Abend völlig hergestellt, freilich erst, nachdem einige Arrestirungen stattgefunden hatten. Heute Morgen ist der größte Theil der Arbeiter zu der gewohnten Beschäftigung zurückgekehrt.

Frankfurt a. M., 25. Mai. — Unser Schneidkravall hat nun damit ein Ende genommen, daß den edlen Herren von der Nadel gestattet worden ist, statt des gezwungenen Verbleibens auf der Herberge, wofür sie 4 Gulden monatlich zahlen mußten, sich in Privathäusern, nach eigener Wahl, Zimmerchen und Schlafstellen zu mietzen, die sie besser um das halbe Geld erhalten. Zum Glück ist bei dem ganzen Streit kein Blut geflossen, obwohl die Schneidgesellschaften hinlänglich Grund zur Beschwerde hatten. Der Herbergsvater hatte, bei dem starken Andrang, Böden und Holzschuppen, endlich auch die Ställe, zuletzt sogar den Ziegenstall mit Betten der Gefellen besetzt. Da brach denn der allgemeine Aufruhr aus. In den letzten Tagen vor Pfingsten haben übrigens die Gefellen redlich nachgeholt, was sie versäumt hatten.

Aus Süddeutschland, 20. Mai. (Köln. 3.) Nach Briefen aus Konstantinopel vom 1. Mai nehmen die Unterhandlungen des russischen Gesandten mit der Pforte bezüglich eines neuen Handelsvertrags einen so günstigen Fortgang, daß man demnächst dem Abschlusse desselben entgegen sehen darf. Rußland, dessen Handel in der Türkei bereits jetzt auf einem günstigeren Fuße steht, als jener der übrigen Nationen, wird sich darin neue Vortheile zu verschaffen wissen, welche nicht allein den Absatz seiner Erzeugnisse, sondern auch seinen politischen Einfluß noch wesentlich steigern werden. Wahrscheinlich wird der Abschluß dieses Vertrags für Frankreich und England das Signal sein, auch für sich neue Begünstigungen von der Pforte in Anspruch zu nehmen. Die Engländer haben übrigens längst den Ausweg gefunden, die Vorrechte Rußlands dadurch zu ihrem Vortheil auszubenten, daß sie ihren Handel in der Levante unter russischer Firma treiben. Es sind darin vorzugsweise Tonier, Skioten und Armenier beschäftigt und ihre Zahl soll in Konstantinopel allein mehr als 400 betragen. Die russische Gesandtschaft läßt dies geschehen, nicht allein, weil ihr pecuniäre Vortheile daraus erwachsen, sondern mehr noch, weil dieses Verhältnis dazu dient, das Ansehen Rußlands in den Augen der Türken zu erhöhen. Früher genos Oesterreich in Folge der Verträge, die es sich durch seine siegreichen Waffen errang, in der Levante viele höchst wichtige Begünstigungen und das übrige Deutschland hatte daran seinen indirecten An-

theil. Im Laufe der Zeit sind aber dieselben durch die Nachgiebigkeit der österreichischen Politik und durch die Unternehmungen der fremden Diplomatie größtentheils verloren gegangen.

Russisches Reich.

St. Petersburg, 14. Mai. (Spen. 3.) Durch nachstehenden Ukas vom 13. Mai an den dirigirenden Senat hat Se. Maj. der Kaiser über die Dienstentlassung des Finanzministers und über die künftigen Verhältnisse seines bisherigen Collegen Folgendes bestimmt. „Den wiederholten Bitten des Finanzministers Grafen Cancrin um seine Entlassung entgegenzukommen und in Erwägung seiner gänzlich zerstörten Gesundheit, entlassen Wir ihn allergnädigst von der Verwaltung des Finanzministeriums, mit dem Verbleiben als Mitglied des Reichsraths. Dem Collegen des Finanzministers, wickl. geh. Rathe Wronschenko, befehlen Wir dagegen allergnädigst, die Verwaltung des Finanzministeriums, unter dem Titel eines, das Ministerium leitenden, Staats-Secretairs zu übernehmen.“

Frankreich.

Paris, 22. Mai. — Vorgestern besuchte Se. M. der König abermals die Ausstellung, und kaufte auch Mehreres, namentlich ein Stück Batist für 350 Frs. von A. Godard. Bei den Seidenwaaren machte man u. A. die Bemerkung, daß Lyon früher nur chinesische Seide verarbeitete, und daß jetzt Frankreich jährlich für 100 bis 120 Millionen Seide erzeugt, so daß es gar keine chinesische Seide mehr verbraucht. In der gestrigen Sitzung der Pairskammer gab Hr. Guizot abermals einen Beweis seines großen oratorischen Talents; bei der Berathung über die kleinen Seminarien mußte er das Wort nehmen, um einen heftigen Ausfall des Gr. v. Montalembert zurückzuschlagen. Der Vorfechter des Episcopats erklärte unumwunden und, wie sich nicht bezweifeln läßt, in Vollmacht seiner Partei: „Die Kirche werde nie unter die Universität ihr Haupt beugen.“ In der heutigen Sitzung begann die Kammer ihre Debatte mit dem 30. Art. des Unterrichtsgesetzes, über die kirchlichen Secundärschulen, wobei Hr. Cousin das Wort ergriff und bei Abgang der Post noch sprach. — In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde die Verhandlung über den Eisenbahn-Gesekentwurf (von Nimes nach Montpellier) fortgesetzt, und heute dieselbe Debatte bis zum 17. Art. gebracht.

Die Debats brechen heute ihr Schweigen über die Note des Prinzen von Joinville. Wie nicht anders zu erwarten war, finden sie in der Veröffentlichung dieser Note eine starke Indiscretion; sie warnen den Prinzen vor einer auf diesem Wege unternommenen Opposition zu gewinnenden Popularität. Inzwischen ist eine dritte Auflage der „Note“ nothwendig geworden; man wird sie bald in allen Händen sehen.

Dem Courier français zufolge, wäre der Oberst Delarne plötzlich nach Algier zum Herzog von Numale gesandt worden.

Nach dem Budget sollte Frankreich gegenwärtig eine stehende Armee von 359,640 Mann besitzen, nach den amtlichen Listen zählt dieselbe 354,590 Mann.

Der Gr. v. Sainte-Adesgode, Gen.-Lieut. a. D. und einer der von Karl X. ernannten, doch von der Juliregierung nicht anerkannten Pairs, ist hier im 84sten Jahre gestorben.

(Wes. 3.) Der franz. Marineoffizier Hr. Page ist nach 3 Jahren, die er in den indischen und chinesischen Meeren zugebracht, wieder hier angekommen. Der Zweck seiner Reise ist verfehlt. Alle Küsten und Inseln, alle größern und kleinern Punkte fand er von den Engländern besetzt, überall, vom rothen Meer bis zur Insel Formosa, hatten diese Wasservögel ihr Nest gebaut. Auf Formosa haben sie seit einigen Jahren eine Stadt gegründet, die schon an 10,000 Einwohner zählt. Das Klima dieser Insel, das sie als sehr ungesund verschrieh, — um andere Völker davon fern zu halten — soll das erfrischendste, und die Insel die reizendste, fruchtbarste und angenehmste jener Gegenden sein. Unter allen Colonien zeichnen sich die holländischen aus, die indischen Besitzungen der Engländer fand aber Herr Page verödet und verarmt, denn was der Krieg nicht verwickelt, das saugen die Kaufleute aus. — Als Herr Page hier eintraf, hatte das franz. Gouvernement schon wieder eine Gesandtschaft nach China abgehen lassen, die zugleich mit ähnlichen, also vergeblichen, Aufträgen versehen worden.

Vom franz. Oberrhein, 20. Mai. — Die Affisenverhandlungen in den beiden rheinischen Departementen beginnen zu Anfange kommenden Monats. Es sind mannichfache und interessante Prozesse angekündigt, für deren schwierige Lösung in der That öffentliches Verfahren höchst nothwendig erscheint.

Spanien.

Madrid, 16. Mai. — Die ministeriellen Blätter beschäftigen sich alle mit Erörterung finanzieller Fragen; der Heraldo will wissen, es seien vom Ausland her Vorschläge eingegangen, die erlauben, für 1000 Mill. Reale 3pSt. Papiere zu 40 bis 45 zu emittiren; de

Castellano sucht die Gemüther zu beruhigen, indem er umlaufende Gerüchte von einem Staatsbankrot für erfunden erklärt.

Portugal.

Lissabon, 13. Mai. (A. Pr. 3.) Das Ministerium hat den Plan, die Cortes erst auf den 1. November wieder zusammenzuberufen, aufgegeben, und die Eröffnung derselben wird also, wie früher angekündigt war, am 23ten d. stattfinden. Es ist mit ziemlicher Gewißheit voraussehen, daß das Ministerium die gewünschte Indemnitätsbill für seine Akte während des Ausnahmezustandes erhalten wird. Von den während dieser Zeit Verhafteten sind Viele wieder in Freiheit gesetzt, müssen sich jedoch noch jeden Tag vor der Polizeidirection stellen. Das Dampfschiff „Terceira“ hat gegen 400 der zu Almeida gefangenen Soldaten hierher überbracht, die man wahrscheinlich unter andere Regimenter vertheilen wird.

Niederlande.

Haag, 23. Mai. — Nach einer mehrmonatlichen Unterbrechung hat die zweite Kammer sich am 21. wieder versammelt. Unter den mancherlei Entwürfen und Anträgen, die ihr in der Sitzung an diesem Tage vorgelegt wurden, befindet sich auch eine Zusammenstellung, wonach die den sogenannten überseefischen Besitzungen aufgebürdete Schuld bisher 165 Mill. Guld. zu 4 pCt. und 64 Mill. G. zu 5 pCt. Verzinsung betragen hat und eine jährliche Ausgabe von 9 Mill. 800,000 G. erheischte. Am 22. wurde ihr offiziell angekündigt, daß die Einzeichnungen zu der „freiwilligen“ Anleihe 127,000,930 Fl. betragen, davon sollte am 18. d. die erste Einzahlung mit 14,086,510 Fl. stattfinden, es sind aber 28,815,370 Fl. eingezahlt worden.

Belgien.

Brüssel, 23. Mai. — Die commerciale Erörterung hat gestern in der Repräsentantenkammer einen schnellen Schritt vorwärts gethan. Es wurde beschlossen: 1) daß als Grundsatz die Differential-Zölle zu Gunsten der Flagge und des Erzeugungsortes eingeführt werden sollen; 2) daß man Differential-Zölle für den directen Ursprung zu Gunsten der fremden Schifffahrt, ohne Rücksicht auf irgend eine Reciprocität, Verbindlichkeit oder besondere Verpflichtung annehmen werde; 3) daß in Hinsicht der Urstoffe, auf welche die Zölle werden erhöht werden, diese Erhöhungen nur für die Hälfte während des ersten Jahres eingeführt werden sollen; 4) daß die Erzeugnisse Asiens, Afrika's und Amerika's, welche von den Erzeugungs-Orten, unter der Flagge der Länder, wo sie erzeugt werden, oder von wo sie eingeführt werden, direct in Belgien ankommen, auf den Fuß der belgischen Flagge zugelassen werden können, wenn in diesen Fällen die letztere in diesem Lande wie die National-Flagge behandelt wird. Ein Beschluß der Regierung wird hinreichen, um diese Reciprocität anzuwenden.

Schweiz.

Aus dem Wahlbezirk Stockach. (Freib. 3.) Dem Vernehmen nach hat Pfarrer Kuenzer in Konstanz nunmehr seine Deputirtenstelle niedergelegt.

Von der Reuf, 19. Mai. (A. 3.) Die Aebte Adalbert von Muri und Leopold von Wettingen haben eine Denkschrift an die Stände und die hohe Tagfagung erlassen, worin sie in erster Linie die Wiederherstellung ihrer Gotteshäuser und zweitens bis dahin standesgemäßen Unterhalt verlangen.

Aus der Schweiz, 21. Mai. — Walliser Angelegenheit. Ein Beiblatt des Courier suisse vom 20. d. enthält folgende neueste Berichte: Ber. 19. Mai, 2 Uhr. Im Augenblicke, da der Expresse von Martinach abging, haben die Feindseligkeiten zwischen Ardon und Ribbes begonnen. Alle Chancen sind gegen die liberale Partei. Die ganze Truppe der Unterwalliser befindet sich zwischen Ribbes und Ardon. — Martinach, 11½ Uhr. Wir erhalten die Nachricht, daß die Deutschen schon in den Feldern von Ribbes sind. Ein Posten ist in Balmaz und in Trient, er ist 60 Mann stark und wohl bewaffnet. — Ber. 19., Mitternacht. Beide Parteien standen heute Nachmittag an der Morgebücke nahe bei Sitten; die Unterwalliser sollten diesen Abend vorrücken, obgleich die Positionen am linken Ufer von den Oberwallisern besetzt waren. Den Unterwallisern fehlt es an Lebensmitteln und Munition. Die Post hat heute nicht über Vetro hinauskommen können. Die Passage beim Weiler Verneves ist durch eine Schaar Altschweizer besetzt, die weder Waffen noch Munition durchläßt. Die Oberwalliser haben die Anhöhen inne, von wo sie schießen; die Jungschweizer haben sich auf Ardon zurückgezogen; sie wünschen ihre Feinde in die Ebene herabzulocken, um sie mit dem Bajonnet angreifen zu können, da es ihnen an Munition gebricht. Es soll einige Tode und Verwundete gegeben haben; diese Berichte sind von 3½ Uhr Nachmittags.

Wallis. (B. Berf. Fr.) Nach Berichten eines Augenzeugen besteht der Oberwalliser Landsturm aus Menschen von 15 bis 60 Jahren; jedoch sind in denselben zwei Klassen von Theilnehmern wohl zu unter-

scheiden. Die einen sind fanatisirte, von Pfaffen verhegte Bauern, von Rachegefühl gegen das Unterwallis, an welchem sie die Scharte von 1840 ausgewegen wollen; die andern sind Leute, welche dem Aufgebot, angeblich ihrer Regierung, folgten, ohne zu wissen warum; sie verließen ihre ländlichen Beschäftigungen und schlossen sich mit Brot und Fleisch für drei Tage versehen, dem Zuge an, bewaffnet, wie es eben der Zufall wollte. Denn im Oberwalliser Landsturm waren Viele mit Säbren, Gabeln, Prügeln und andern Instrumenten, Andere mit Stuzern und Vogelflinten und ein Theil mit Miltzgewehren bewaffnet. Von militairischer Haltung war nicht viel zu verspüren. Als der Sturm nach Siders kam, wurden drei, als freisinnig bekannte Männer, die unbewaffnet waren und keinen Anlaß zu feindseliger Behandlung gaben, arretirt und von Bewaffneten nach Sitten escortirt. Die Stadt Sitten selbst war gegen ihre ungebetenen Gäste nicht sehr zuvorkommend; der Landsturm wurde nicht einquartirt; der Regen fiel sehr stark und Viele mußten die Nacht im Freien zubringen. Die Zahl der Landstürmer aus dem Oberwallis wird auf 1900 bis auf 2000 geschätzt, von denen aber viele, theils wegen der schlechten Bewaffnung, theils wegen der geringen Lust, das Pfaffen- und Herrenspiel mitzumachen, wenig kampffähig sind. — Die Unterwalliser zählen über 1500 Mann und sind ziemlich gut bewaffnet; Pulver soll einer der Hauptleute der aufgetriebenen Infanterie-Kompagnien in Sitten aus dem dasigen Zeughaus nach Martinach gebracht haben.

Ein Privatbericht aus Vivis d. d. 20. Mai meldet Folgendes: Es ist halb 2 Uhr, eben ist die Diligence angelangt. Es soll zwischen Ardon und Sitten bei einer Brücke zu einem Gefecht gekommen sein. Man spricht von circa 30 Todten auf beiden Seiten. Weiter heißt es, daß die Oberwalliser bis Martinach gezogen seien, allwo eine Viertelstunde hieher heute werde ein Gefecht stattgefunden haben. Viele Waadtländer gehen einzeln mit Stuzern zu den Unterwallisern. Das Trauerspiel ist noch nicht aus. Alles ist in Bestürzung und in gespannter Erwartung.

Dänemark.

Kopenhagen, 23. Mai. (Alton. N.) Im Dänischer Zuchthause waren die Gefangenen vor einiger Zeit übereingekommen, die dortigen Strafrequisiten fortzuschaffen, und da sie sich durch die Ausführung dieses Vorhabens der Meuterei schuldig gemacht hatten, so wurde an 7 derselben dieser Tage die ihnen zuerkannte Züchtigung, die in Peitschenhieben (Kat og Tamp) bestand, erequirt. Um Unordnungen vorzubeugen, war während der Execution ein Commando des dortigen Dragonerregiments im Zuchthaushofe aufmarschirt.

Italien.

Bologna, 13. Mai. (Fr. Bl.) Die Regierung hat das Urtheil der Militair-Kommission gegen die zweite Kategorie politischer Gefangener veröffentlicht. In diese Kategorie gehören nämlich die Individuen, welche der Theilnahme an der Expedition nach Imola am 8. September v. J. angeklagt sind. 3 Gefangene wurden zu lebenslänglicher, 5 zu 20jähriger, 29 zu 15- und 1 zu 10jähriger Zwangs-Arbeit verurtheilt. Bloß einer ist, und zwar nur provisorisch, in Freiheit gesetzt worden.

Von der italienischen Grenze 18. Mai. (Köln. 3.) Die neuesten Briefe aus Rom stellen die baldige Ausöhnung des heiligen Stuhls mit der spanischen Regierung in Aussicht. Die Curie verlangt unter Anderm die Wiederherstellung der vollen Autonomie der Kirche und wenigstens die theilweise Rückgabe der noch nicht veräußerten (?) Kirchengüter, dagegen scheint sie nicht abgeneigt, auf die Wiedereinsetzung der Mehrzahl der vertriebenen Prälaten Verzicht zu leisten.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 8. Mai. (A. 3.) Aus den Provinzen sind Berichte eingegangen, denen zufolge die rebellischen Arnauten bereits mehrere Scharmügel mit den Regierungstruppen glücklich bestanden haben. Nicht nur vereinigen sich zahlreiche Ausreißer mit den Rebellen, sondern es sollen sich in Bulgarien zwei Regimenter in Massa angeschlossen haben. Die Meuterer sind jetzt in größten und kleinern Haufen über ganz Bulgarien, Rumzil, Macedonien und zum Theil Albanien zerstreut und stehen unter vier Hauptchefs, die mit einander in Verbindung und im Einverständnis vorzugehen scheinen. Die Hauptmacht der Rebellen soll noch immer in der Gegend von Uskup sich befinden. — Aus Adrianopel wird geschrieben, daß ein griechischer Prälat in seiner eigenen Kirche von einem Muselman mit mehreren Dolchstichen ermordet worden ist. Auch in Kleinasien regt sich der Fanatismus, und die Mittel welche die Pforte ihm entgegenzustellen vermag, scheinen mit der Größe und Verbreitung des Uebels in keinem Verhältnis zu stehen. — Der Geist der brutalen Christenverfolgung, der bisher in seinen schrecklichen Ausprägungen sich so ziemlich auf Europa beschränkte, scheint dem Sultan in einer mit dessen projectirten Reiseoute anfänglich zusammenfallenden, später nach Asien hinein etwas divergirenden Richtung vorauszuweichen, denn er hat bereits auf Proti, dann unweit Ikonium die Schrecken seiner Gegenwart verkündet. Auf der zuerst

genannten Insel — einer der Prinzeninseln — hat ein Haufe wüthender Raifschiffer einen Angriff auf ein griechisches Kloster gemacht, dasselbe und die daran stoßende Capelle ausgeraubt und verwüstet, mehrere Mönche ermordet und in den verheerten Räumen des Klosters empörende Orgien gefeiert. Schrecklicher, weit umfangreicher und gleichsam unter der Autorität des Pascha von Koniah ward von den Moslimen in Schila gewüthet, einem Dorfe unweit der letztgenannten Stadt, zur Hälfte von Mohammedanern, zur Hälfte von griechischen Christen bewohnt. Hier fand man am 18. April in dem Garten eines Griechen die Leichen zweier ermordeten Arnauten, und glaubte sich berechtigt, die christliche Bevölkerung in Masse der That zu beschuldigen. Nach vielen gegen die Christen verübten Unthaten und nach vollständiger Plünderung der dortigen griechischen Kirche langten die Milizhüter des Pascha im Dorfe an; sie verhafteten die Eigenthümer des Gartens und so viele von den Nachbarn als sie ergreifen konnten. Nun wurde gegen diese Unglücklichen, zur Erpressung von Geständnissen die zur Entdeckung der Mörder der zwei Arnauten führen sollten, die Folter angewendet und das gewöhnliche Ergebnis — Bezeichnung unschuldiger Personen als Urheber der That — dadurch erzielt. Später widerriefen die Unglücklichen ihre Aussagen als unwahr; sie erboten sich zum Beweis, daß die zwei Albanesen in einer Kauferei von ihren eigenen Glaubensgenossen erschlagen und dann in den Garten über die Mauer geworfen worden, um den Verdacht der That auf die Christen zu wälzen. Allein der Pascha, weit entfernt, diesen Beweis zuzulassen, machte nach den letzten Nachrichten Anstalten zu abermaliger Anwendung der Tortur.

Von der türkischen Grenze, 14. Mai. (A. 3.) Nachrichten aus St. Petersburg, und aus Konstantinopel lassen vermuthen, daß die zwei serbischen Verbannten — Wucitsch und Petroniewitsch — endlich die Erlaubnis erhalten werden, ihren Verbannungsort — Sifow — zu verlassen und in den ersten Tagen des Juni in ihr Vaterland zurückkehren. — Es soll in Orsova ein neuer Posten für einen politischen Agenten Russlands creirt worden sein. Der zweite Secretär der russischen Gesandtschaft zu Konstantinopel, Hr. Feodoroff, hat bereits, wie es heißt, die Ernennung zu diesem neuen Posten erhalten.

Miscellen.

* Wie wir erfahren, steht das Erscheinen von Friedrich von Sallets Nachlaß, mit einer Biographie von Dr. Paur und mit Beurtheilungen seiner Wirksamkeit von Prof. Nees v. Esenbeck, Prof. Jacobi und J. Moede nahe bevor. Sallets bedeutende Persönlichkeit wird erst jetzt nach seinem Tode vollkommen gewürdigt werden. Was ihn vor den meisten neueren Dichtern am vortheilhaftesten auszeichnet, ist der heilige Ernst und die Tiefe seines Geistes, der nicht nach augenblicklichen Effekten haschte, sondern eine ganze volle Weltanschauung mit Bewußtsein aus seinem Innern herausarbeitete. Als ein sehr interessanter Theil obigen Werkes wird seine Biographie bezeichnet, in der wir den Kampf eines solchen Geistes mit den äußeren Verhältnissen auf's Trefflichste geschildert finden sollen. Allerdings war Sallet über den Standpunkt des Welt Schmerzes hinaus. Ihm hatte sich die neue Welt in aller Fülle und Seligkeit ihrer Offenbarungen erschlossen, wenn er auch noch nicht durchgedrungen war zu jener Vollendung und Harmonie der Form, womit ein Genius, den das Schicksal auf die Höhe einer vollendeten Epoche stellt, spielend die höchsten und tiefsten Räthsel des Lebens löst. Indessen giebt es — wie der kundige Berichterstatter im Teleskop (No. 20) versichert — unter seinen nachgelassenen Gedichten einige, die an melodischem Reiz und Zauber der Form, an inniger Verschmelzung des Gedankens und Ausdrucks seine früheren weit übertreffen. „Der geistreiche und als Gelehrter hochberühmte Professor Nees von Esenbeck, der mit jugendlicher Frische an allen Bestrebungen der neueren Richtung sich theilte und den Entwicklungen des neuen Geistes mit wahrer Andacht lauscht,“ hat in einem gehaltvollen Aufsatz, Sallets philosophische Bedeutung gewürdigt. — Das nachgelassene Werk des Dichters „Die Atheisten“, welches jetzt bald die Presse verlassen wird, zeigt am deutlichsten Sallets philosophischen Standpunkt und zeichnet sich „durch Entschiedenheit der Gesinnung, durch Würde und Klarheit in der ganzen Haltung aus. Sallet steht ganz auf der Seite der jüngeren Hegelschen Richtung; der Unterschied ist nur ein formeller. Diese adoptirt den Ausdruck Atheisten mit Wohlgefallen als Lösungswort, weil sie ihn im Gegensatz nimmt zu dem transcendentalen Gott der positiven Religionen; Sallet brandmarkt mit dem Namen Atheisten die pietistische und absolutistische Partei, weil sie den Gott in der Geschichte, den Gott im Volke läugnet.“ — So wird denn Sallets Persönlichkeit, schließt der Referent, in diesen beiden Werken wieder dem deutschen Volke näher treten, der Schmerz um seinen frühen Tod sich erneuern und mit Recht, denn Ein Mann ist viel werth in so theurer Zeit; Ich möcht ihn nicht mit leichtem Sinn verlieren.

Berlin. Am 26ten starb hier der als Chirurg und Geburtshelfer ausgezeichnete Arzt, der geh. Med.-Rath, außerordentliche Professor der hiesigen medizinischen Fakultät und Direktor der Charite, Dr. Kluge. Obgleich derselbe nicht praktizierte, so wirkte er doch durch seinen Rath, so wie durch seine Wirksamkeit als klinischer Lehrer, so segensreich, daß ihm ein ehrenvolles Andenken immerdar gesichert bleibt.

Bekanntlich war schon seit vielen Jahren im erzgebirgischen Kreise unweit Zwickau ein unterirdischer Brand-

bemerkbar, in neuerer Zeit hat man Versuche gemacht, die durch denselben erhitzte Oberfläche gleichsam als ein Treibhaus zu benutzen, die auch wohl gelungen sind. Die bevorstehende Eisenbahn-Verbindung jener Gegend mit Leipzig u. stellt nunmehr als ein vortheilhaftes Unternehmen dar, die Treibgärtnerei auf den Erdbänden beim Dorfe Planitz mehr im Großen auszuführen. Für diesen Zweck ist abermals ein Aktienverein ins Leben getreten, dessen Statuten bereits die ministerielle Bestätigung erlangt haben. Letzteres ist auch

in Bezug auf den neu errichteten Gunnersdorfer Actien-Verein zum Auffuchen von Steinkohlenlagern in Gunnersdorfer Flur erfolgt.

London. Ein Herr Webster hatte für ein Lustspiel, welches die jetzigen Sitten der Engländer darstelle, einen Preis von 500 Lstr. ausgesetzt. Von 98 Bewerbungen, die dazu eingelaufen waren, ist der Preis dem Lustspiele „The Quid pro Quo, or the Day of Dupes“, deren Verfasser eine Dame ist, zuerkannt worden.

Schlesischer Nouvelles-Courier.

Tagesgeschichte.

Breslau, 28. Mai. — Dem Kandidaten des evangelischen Predigtamts Carl Friedrich Wilhelm Böhme aus Sorau ist nach erfolgter Prüfung die Erlaubniß, als Hauslehrer fungiren zu dürfen, ertheilt worden. Der bisherige Pfarrer Gustav Beer zu Rothschloß ist zum kathol. Pfarrer in Nimpsch ernannt. Der Kandidat des evangelischen Predigtamts Ernst Wilhelm Treutler ist zum Pastor in fürstl. Elguth, Kreis Dels, befördert worden.

Die unverehelichte Theresia Winter in Neudorf, Kreis Neumarkt, hat zur Bildung eines Baufonds für die von ihrem Vetter, dem Bauer Anton Winkler, erbaute Kapelle in Neudorf 100 Rthlr., zur Bildung eines Fonds, Behufs Unterhaltung des innern Anstandes dieser Kapelle 300 Rthlr., zu einem Remunerationsfond für den die Kapelle beaufsichtigenden Pfarrer 35, zu Kirchenbauzwecken 35, und zu einer Messfondation 100 Rthlr. überwiesen.

Breslau, 29. Mai. — Nach gestern Abend eingegangenen amtlichen Nachrichten war in Cosel am 27sten d. Abends 6 Uhr der Wasserstand der Oder am dasigen Ober-Pegel 15 Fuß 3 Zoll.

Der heutige Stand der Oder ist am hiesigen Ober-Pegel 20 Fuß 10 Zoll und am Unter-Pegel 10 Fuß 7 Zoll, mithin ist das Wasser seit gestern am ersteren um 1 Fuß 6 Zoll und am letzteren um 2 Fuß 3 Zoll gestiegen.

† Breslau, 29. Mai. — Gestern Nachmittag gegen 2 Uhr hatte sich ein fremder Fleischergeselle in das große Kießling'sche Wollzelt auf dem Ringe eingeschlichen, eine von den darin niedergelegten Wollzücken kreuzweise aufgeschnitten und zum Theil schon ausgeleert, als er, im Fortschleichen begriffen, von einem Schäfer und Scheuerwärter entdeckt und mit seinem Raube angehalten wurde. Da derselbe hierauf einem Beamten überwiesen und durch diesen verhaftet wurde, so wird durch ihn während der diesmaligen Marktzeit hoffentlich die öffentliche Sicherheit weder auf ähnliche noch andere Art weiter gefährdet werden können.

Freiburg. Der Einsender des Artikels aus Freiburg in Nr. 112 dieser Zeitung hat, den Schluß unserer Erwiderung vom 16. Mai e. unberücksichtigend, wiederum ohne Nennung seines Namens in der Beilage zu Nr. 120. d. Z. einen Aufsatz veröffentlicht, der entweder von Unkenntniß, oder von absichtlicher Entstellung von Thatsachen zeigt.

Hierdurch finden wir uns veranlaßt, zu erklären: daß wir bereit sind, dem Verfasser durch Einsicht in die betreffenden Akten und Rechnungen befriedigenden Aufschluß zu geben, sobald er durch Nennung seines Namens und Standes gezeigt haben wird, daß keine andere Absicht als die „dem hiesigen Kommunal-Wesen zu nützen“ ihn geleitet; einem namen- und charakterlosen Subjecte aber ferner zu antworten kann der Stellung einer Behörde nicht angemessen erscheinen.

Dies unser letztes Wort auf diesem Wege, was — wie wir glauben — völlig geeignet ist, den anonymen Einsender zufrieden zu stellen.

Der Magistrat.

früher schon und in der Jetztzeit wiederholt von vielen Seiten her auf den gemeinen Schänkerjuden, als auf die Ursache der obereschlesischen Volks-Immoralität hingewiesen? Oder wo sind denn die alten Schacherjuden hingekommen, welche vor etwa 20 Jahren noch von Dorf zu Dorf, von Markt zu Markt als gemeine Hausierer sich herumgetrieben haben? Sind sie heut Handwerker, oder Landwirthe, oder Kaufleute alle? Nein, sondern, wie es scheint, nach Einführung der Schankgewerbe-Freiheit, meistens nur — Schänker, ohne auf das frühere Gewerbe der sogenannten Geschäftsmacherei vollkommen verzichtet zu haben. Ehre dem Juden, dem rechtschaffenen, wenn er durch soliden Handel, oder durch bürgerlichen Kunst- und Gewerbfleiß sich des Staatsbürgerthums würdig macht; aber der Jude, als gemeiner Schänker und Händler zugleich, ist unzweifelhaft hier zu Lande der Krebs des christlichen Wohlstandes und der Gessittung; er ist der Vater des unmoralischen Branntweinschank-Gewerbes, weil er der Erste und fast Einzige in früheren Zeiten es war, der den Schank im Allgemeinen betrieb. Das sagt und dichtet nicht die katholische Geistlichkeit; das fühlt und begreift das arme Volk selbst; das Volk sieht selbst diese Wahrheit ein; das Volk selbst hat die Erkenntniß dieser Wahrheit mit blutigen Opfern bezahlt, und daher kommt seine Begeisterung, mit der es sich dieser Sklavensesseln in Massen, zu Tausenden, muthig zu entwinden sucht. Das Volk fühlt selbst seinen tiefen Verfall, und die Geistlichkeit kennt diese Versunkenheit in ihren tiefsten Geheimnissen, weshalb sie nicht dichten, aber nur ihre gemachten Erfahrungen in platte Worte kleiden darf, um mit Begeisterung gehört zu werden. Man schmiede doch nicht Wundermärchen; die Sache liegt ja jedem Unbefangenen auf der Hand! — Wenn man ferner in den Nothruf der Schänker auch die Dominien wegen Einstellung der Brennereien mit einstimmen läßt, so beruhen solche allgemeine Angaben auf Unwahrheit; denn bisher hat Referent kein solides Dominium auf diese Branntwein-Revolution klagen, im Gegentheil billigen gehört, weil die Dominien als nicht einzig nur von der Branntweinproduktion abhängig, hundert Mittel und Wege haben, durch anderweitige Operation die gegenwärtige Aenderung in der Einnahme zu decken. Wie viele Gerichtskosten werden sie nicht ersparen, und wie viel durch ein nüchternes Gesinde an Vieh, Geräth, Eigenthum und Sicherheit gewinnen? nur obenhin bemerkt. Nicht anders sind auch die christlichen Schänker meistens frühere Handwerker, die nun zu ihrem alten Gewerbe ruhig zurückkehren werden, um sich fortzunähren zu können, und zwar um so leichter, als sie bei der gewaltigen Concurrenz der jüdischen Schänker an vielen Orten nie ihr Schankgewerbe zur Blüthe bringen konnten. Nun aber, wo soll im Augenblick der jüdische Schänker hin, wenn er weder das Handwerk noch den Pflug ergreifen mag, jedoch im gewohnten Wohlstande, wenn auch nicht immer im Reichthum, verbleiben will. Hier scheint die Welt, wenn gleich nicht mit Brettern, so doch mit Pappdeckeln verschlagen zu sein, denn nichts indignirt erfahrungswiese den Juden so sehr, als wenn man ihm sagt: Nimm die Säge, die Art, den Pflug in die Hand!

Unter diesen Umständen aber wird es die katholische Geistlichkeit Oberschlesiens vorläufig gern ertragen, wenn ihr der lieblose Vorwurf gemacht wird, daß sie Satanas durch Beelzebub austreibe, denn sie erinnert sich, daß es Phariseer waren, die ihrem Meister diesen albernen Vorwurf gemacht haben. Und wenn Referent schon einmal die heil. Schrift zu inspiciere beliebte, so hätte er ein paar Verse weiter zu lesen nicht unterlassen sollen, um zu finden, daß schon Christus solche unsinnige Redensart seinen Gegnern als baare Lächerlichkeit dargestellt hat, mit Hinzufügung der Lehre: Wenn aber das Reich Gottes zu euch gekommen, warum glaubt ihr nicht. Oder soll das Reich Gottes in Oberschlesien auf Schnapsbuden und Destillirblasen ruhen? Soll das Volk im Laster der Trunksucht beharren, um so Humanität, Familienwohl, u. zu fördern? Schreckliche Fragen!!! — Da nun das obereschlesische Volk diese Fragen nicht bejahen mag, so ist es kein Wunder, wenn solche Auswürflinge, die des Bessern nicht fähig sein wollen, auf Straßen deswegen verhöhnt werden, weil ihr öffentliches Gebahren schamlos und unanständig ist. Ein solcher Muthwille wird aber von selbst weggelassen, ohne Satanas und Beelzebub's Hilfe, wenn erstens die Säufer durch ihre Tumulte, Flüche, Skandale u. die übrige Menschheit nicht ferner in-

fulstiren, wenn zweitens solche Schänker, die bis zum skandalerregenden Grade Menschen saufen lassen, in die gefeslichen Strafen gewissenhaft genommen werden, und wenn drittens auch die Polizei der neuen Ordnung wegen sich auf einen soliden Fuß hinsichtlich der Straßenordnung stellt. Daß übrigens Juden im Ausbruche ihres Unwillens nicht nur in Nicolai, aber auch an andern die Geistlichkeit mit Dolchstichen und Steinregen verbaliter bedroht haben; daß nicht nur in Gleiwitz, aber auch anderswo das jüdische Gesinde aus wichtigen moralischen Gründen zur Verlassung ihres gegenwärtigen Dienstverhältnisses veranlaßt werden mußte, wenn der Geistliche nicht ein Miethling seines Amtes sein wollte; daß von jüdischen Schänkern bekannte Süßlinge ohne Entgelt trinken gemacht wurden, damit sie den Vereinen zum Trost auf den Straßen den alten Saufsunfug treiben möchten, welche Bosheit und Raffinerie mitunter kräftige Repressalien hervorrufen mußte — das Alles scheint mein ehrenwerther Gegner vollkommen zu ignoriren, obgleich Solches sehr leicht zu begreifen und zu beweisen ist, weil das Volk selbst diese Thatsachen kennt und davon so laut spricht, daß, wer Ohren hat, um zu hören, es nicht leicht überhören dürfte. Einem solchen scharfen Späherblick aber, der sogar in Peiskretscham die Schulgeheimnisse penetriert, und hier Lieder Behufs Verhöhnung der Säufer die Jugend in der Schule hat einüben gehört, sollten solche Facta nicht geheim bleiben, oder waren sie ihm bekannt, so forderte es die einfache Redlichkeit, sie mit anzuführen, um einen wahrheitsstreuen Thatsachbestand dem Publikum vor die Augen zu stellen: denn das nenne ich Unredlichkeit und Mangel an Achtung gegen das Publikum, wenn man ihm Unwahrheiten, oder nur halbe Wahrheit absichtlich darstellt, — absichtlich, denn, man soll eher denken und prüfen, als schreiben. —

Ein kathol. Geistliche.

(Eingesandt.)

+ Es war vorauszusehen, daß das Einschreiten der christ-katholischen Geistlichkeit in Oberschlesien gegen die Branntweinpest ein Uebel an's Tageslicht bringen würde, welches einem freßenden Geschwür gleich an dem christlichen Volksleben jener Gegend schon längst nagte und es gänzlich zu vernichten drohte. Dieses Uebel sind die zahlreichen jüdischen Schänken, wo systematisch ein Krieg gegen das körperliche Wohlbefinden normalen Zustandes unterhalten wurde. Der Jude verlangte von dem Säufer, wie von dem bloßen Trinker kein baares Geld, sondern schrieb die Bechen auf und ließ sich Getreide und andere Früchte dafür geben. Die Juden machten dadurch ihren Gästen die Vergiftung so bequem als möglich, denn dem baaren Gelde wäre es nicht gelungen, so großes Verderben über die christliche Bevölkerung zu bringen. Jetzt aber hören diese Verführten wieder auf die Stimme ihrer Seelenhirten und diese hält sie, mahnend an das Unheil, dem sie verfallen waren, vor dem Abgrunde zurück. Glaubt man nun, daß die Sache damit abgethan sei? Wir vermuthen's nicht, und sind der Ansicht, daß aus dem heiligen Bestreben der katholischen Geistlichkeit Oberschlesiens, die Trunksucht in ihren Sprengeln auszurotten, sich auch sehr wichtige andere, gänzlich unerwartete Resultate herausbilden werden. Die Geistlichkeit Oberschlesiens hat, das geht aus der Energie des Thuns hervor, vollkommen eingesehen, daß in ihren Sprengeln sich ein Feind befindet, dessen Flor sich nur durch das Elend ihrer Pfarrkinder begründen oder erhalten läßt. Wird der gedachte Feind, an dessen Pfeilern man jetzt so kräftig gerüttelt, nicht zum Widerstande sich rüsten, indem er gegenwärtig nur noch von dem Schläge betäubt ist, daher sein Kriegssystem nicht organisiert sein kann. Er wird sich rüsten, und das Werk der Geistlichkeit zu zerstören trachten, durch die Künste der Verführung und der Lüge. Kaum ist nämlich das schöne Werk gleichsam im Sturmschritt gelangt, kaum leuchtet das Morgenroth schönerer Zukunft den bisher verirren Tausenden in Oberschlesien, so ertönt auch schon eine Correspondenz-Stimme aus Oberschlesien in Nummer 117 der Breslauer Zeitung mit der befangenen oder schlaue ausgesonnenen Nachricht, daß hier von keiner Morgenröthe, sondern von einer Brandröthe die Rede sei. Die katholischen Geistlichen (verschert der Herr Correspondent) predigen überall „(Gottlob)“ einen Kreuzzug gegen den Branntwein, und nebenbei „(Gerechter Gott)“ gegen die Juden. Man (Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

macht die Trinker aufmerksam auf die Wohlhabenheit der jüdischen Schänker und zeigt den gierigen Blicken des Pöbels (?) das Eigenthum der Juden; der Staat wird hier einschreiten müssen! „Es ist doch wohl vernünftig und erlaubt, wenn der Geistliche zum Säufer sagt: „Betrachte deine Lumpen und die Güter des Branntweinschänker; woher kommt Beides?“ Daß diese Branntweinschänker fast lauter Juden sind, daran ist wohl nicht die katholische Geistlichkeit, sondern etwas Anderes ist daran schuld. Der Correspondent will also die Handlungen der christlichen Geistlichen verdächtigen, weil durch den Enthaltensvereine die jüdischen Schänker leiden. Freilich wäre es gut, wenn der Verein und auch die Schänker nebeneinander bestehen könnten, allein dieses Räthsel dürfte schwerlich gelöst werden. Wenn ein Geistlicher auf der Kanzel die Besorgniß geäußert, daß ihm die Juden wegen seines Eifers zur Unterdrückung der Branntweinpest nach dem Leben trachteten, so läßt diese Vermuthung einen Blick in zwei Reiche zu, die nun von einander durch einen vollständigen Riß getrennt sind. Die beiden Reiche sind das Christenthum und das Judenthum, jenes durch die kathol. Geistlichkeit, dieses durch die jüdischen Schänker in erster Reihe vertreten. Die Schänker können ohne Einnahme nicht lange vom Breiten leben, so wenig, wie die russischen Juden ohne Schmuggel. Sie werden also alle tauglichen Mittel benutzen, um die Enthaltensglieder auf's Neue als Gäste zu bebiehen. Die Judenthumschaften der größeren Städte dürften auch wohl Bittschriften an den Thron gelangen lassen, und die jüdischen Schriftsteller den humanen Staat ins Feuer führen wollen, damit der Rechtsstaat für Nichtchristen gegründet, der Pflichtstaat aber als christlicher Staat für die Befenner Jesu Christi erhalten werde. Allein wir meinen, daß alle die ausgeführten Bestrebungen zwar wirklich eintreten, insofern die Betreffenden nichts nützen werden. Die Begeisterung sichts für das Kreuz, und die katholische Geistlichkeit wird siegreich die ihr anvertraute Herde erretten von allem Uebel. Möchte doch die protestantische Geistlichkeit ebenfalls ihr Auge auf Himmel und Erde zugleich richten, und das materielle Wohl ihrer Pflegebefohlenen fördern, unbekümmert darum, ob der Ultra-Liberalismus lehrt, daß man den Rock dem Hemde vorziehen solle oder nicht. Bei diesem Kampf der Elemente in Oberschlesien wird die Geistlichkeit von einem Nothschritt zum andern sich bald gedrängt sehen. Die Schänker haben eigentliche Arbeit nicht gelernt und auch den Jüdischen wird dergleichen nicht gelehrt; sie können also nicht diesen oder jenen Beruf ergreifen, sondern wollen durch Schnapschänken oder Schacher sich nähren. Dadurch bleibt aber das Werk der Geistlichkeit fortwährend bedroht und wird dieser Kriegszustand nur dazu auffordern, auch andere Kaufgegenstände gleich dem Branntwein zu verpönen oder nur auf solche Verkäufer zu beschränken, von denen mit Sicherheit vorauszusetzen ist, daß sie mit den Enthaltensvereinsmitgliedern nicht verkehren wollen, um die Trankliebe lebendig zu erhalten oder wieder zu wecken. So sehr ein solcher Schritt beschrien und von einer Seite her angefeindet werden würde, so nothwendig muß doch derselbe erfolgen, falls die katholische Geistlichkeit ihr Werk nicht nur geschaffen haben, sondern dasselbe auch erhalten will. Daß das christliche Gesinde bei jüdischen Herrschaften zu christlichen Arbeiten angehalten wird, steht notorisch fest, allein es ist sehr zu bezweifeln, daß das christliche Leben auch im gleichen Grade gepflegt wird. Es ist das Gegentheil vielmehr als ganz gewiß anzunehmen. Durch die Verringerung des Verkehrs welche zwischen den Mäßigkeitsvereinsmitgliedern und den Schänkern so wie ihrer Genossen eintreten würde (und wodurch jedenfalls der Mißstand eines Dienstverhältnisses zwischen solchen Vereinsmitgliedern und dem natürlichen bitteren Feind des Vereins sobald als möglich beseitigt werden müßte), stellt sich dann von selbst die Nothwendigkeit für die Schänker heraus, ihr Dienstpersonal zu verkleinern, und nach und nach dadurch wider Willen das christliche Element von nicht-christlichem Einfluß und Beispiel gänzlich zu befreien. Dann erst ist das christliche Liebeswerk gesichert. Allein es käme dann vielleicht in Frage, ob die jüdischen Schänker und ihre Genossen in Oberschlesien noch bestehen könnten, oder in andere preussische Gegenden, wo vielleicht religiöser Widerstand nicht zu befürchten sein möchte, sich übersiedeln müßten. Eine solche freiwillige Auswanderung könnte der katholischen Geistlichkeit vielleicht am erwünschtesten sein, weil dann eine Verführung zum Branntwein nicht leicht möglich werden möchte. Es dürfte dies Alles aber auch zu Exemplifikationen und zur Nachahmung führen, und das jüdische Schnapsselement auf solche Weise durch freiwillige Entfugung des Verkehrs, Seitens des christlichen Publikums mit ihm, erheblich bedroht werden. Diese Bedrohung entbehrt aber aller Beleidigung, und so würde der Staat schwerlich Veranlassung finden einzuschreiten. Freilich könnten die Schän-

ker und ihre Genossen dem prognosticirten Schicksale entgehn, wenn sie sich den zahlreichen christlichen Beschäftigungen des Landbaues mit eigener Hand widmen und dem Branntweinhandel gänzlich entsagen möchten, allein dazu könnte wohl nur die alleräußerste Nothwendigkeit einladen. Wir schließen mit dem aufrichtigen Wunsche, daß der in Rede stehende Kampf um Genuß und Entfugung vom Staat nicht gestört werden möge. Der Genuß ist und darf angepriesen worden und werden in hundertlei verführerischen Arten, und ein gleiches Recht gebührt also auch der Entfugung. Ehre der katholischen Geistlichkeit Oberschlesiens! Sie hat einen Befreiungskrieg begonnen dessen Folgen unberechenbar sind, und der verherrlichen wird das heilige Kreuz.

Wollmarkt.

Breslau, 29. Mai. — Unser Markt schreitet lebhaft und rasch vorwärts und die Preise von vorgestern erhalten sich, ohne jedoch noch höher zu gehen. So willig nun die Käufer sich den zeitgemäßen Aufschlag gefallen lassen — was besonders bei Fabrikanten der Fall ist — so sieht man sie doch etwas unmuthig die Plätze und Zelte verlassen, wo man ihnen 15 und sogar 20 Rthlr. Erhöhung abfordert, wozu doch durchaus kein Grund vorhanden. Mögen diese allzu stolzen nicht Veranlassung haben, dies zu bereuen und dadurch Käufer zu verschrecken, die sie ein andermal gern zu sehen wünschen. Bei Vielen dagegen fand ich ein ermuthigendes Entgegenkommen, das gewiß seine guten Früchte tragen wird. Heß.

*** Olla potrida.**

Die Reisse-Brieger oder die Brieger-Reisser, — Ihr wißt, daß, ungeachtet der Wortstellung, das Ding an und für sich dasselbe bleibt — stehen 116, Brief oder Geld? auch das ist gleichgültig; laßt sie stehen, rüttelt nicht daran; sie fallen von selbst und werden den annoch glücklichen Besitzern unter den Händen verschwinden. Habt Ihr nicht die Todesnachricht dieser wichtigen Bahn in No. 122 der Schles. Btg. von dem sonst wohlunterrichteten Δ Correspondenten gelesen? Die Trottoir-Börsenmänner sollen von einem panischen Schrecken ergriffen worden und noch schneller auseinander gestogen sein, als nach jener unsanften Berührung, in welche sie mit der Hezpeitsche eines vom klassischen Alterthum, besonders von den olympischen Spielen begeisterten Jünglings geriethen. Die kleine Börse ist in Folge dessen in eine größere Nähe des Rinnsteins verlegt worden. Ob die obige Bahn offene oder verdeckte Wagen stellen und wie die Preise sein werden — darüber ist in der letzten General-Versammlung noch nichts entschieden worden, wie ich aus der sichersten Quelle mittheilen kann. Wollen daher unsere Fremden Vergnügungsparthieen machen, so müssen sie sich mit der Oberschlesischen oder Freiburger Bahn begnügen, nur fährt die erstere jetzt etwas langsam, wegen der zu großen Lasten, die man der seufzenden Locomotive aufbürdet. Bei der zweiten, die uns zum herrlichen Fürstenstein und seinen Umgebungen führt, mache ich auf eine Sicherungsmaßregel aufmerksam, abgesehen von der Versicherung, die unter gewissen Verhältnissen nicht unnötig erscheint. Wegen der schönen Aussicht, die man schon unter Weges genießt, zieht man wohl die dritte Klasse oder die offenen Wagen der zweiten Klasse vor: aber das überlegt Euch wohl, denn habt Ihr einmal die Billets gelöst, so hilft Euch kein Besinnen mehr; ohne Nachtheil Eurer Kasse findet kein Wechsel statt. Wenn Ihr im Theater ein Parterre-Billet mit einem Parquet-Billet vertauscht, so legt Ihr noch 10 Sgr. hinzu; wolltet Ihr denselben Schluß bei der Freiburger Eisenbahn machen, so irrt Ihr Euch; denn ihr müßt die Fahrbillets für die dritte Klasse behalten und außerdem noch die für die zweite Klasse oder — ist man besonders billig — noch einmal für die dritte bezahlen; doch steht es Jedem frei, mit den ersten zu machen, was er will, nur die Casse nimmt sie nicht zurück. In Folge dieser Maßregel sind die Actien um $\frac{1}{2}$ % gestiegen.

Wohl verpackt und verwahrt kommen täglich zu dem am Sonnabend stattfindenden Wettrennen und der Thierschau die Pferde an; auch sie segnen die Erfindung der Eisenbahnen; ihre Kräfte werden zu höheren Zwecken aufgespart. Miß Arabella von Mistress Staunton u.

f. w. wird ihre Mittheilungen darüber veröffentlicht. Auch der Reit-Jagdverein wird hierbei dem Vernehmen nach seine erste Vorstellung en miniature geben. Die Pferde spielen überhaupt zum Wollmarkt eine große Rolle. Deshalb hat auch Lichtenberg Unrecht, wenn er sagt: „Es war eine Zeit in Rom, da man die Fische besser erzog als die Kinder. Wir erziehen die Pferde besser. Es ist doch seltsam genug, daß der Stallmeister, der am Hofe die Pferde zureitet, Tausende von Thalern zur Besoldung hat, und die, welche demselben die Unterthanen zureiten, die Schulmeister, hungern müssen.“ Ja, warum sind die Schulmeister keine Stallmeister geworden. Uebrigens paßt die angezogene Stelle nicht mehr auf unsere Zeit. Eben so grämlich sagt derselbe Wikopf an einer andern Stelle: „Nach dem Menschen kommt in dem Systeme der Zoologen der Affe nach einer unermesslichen Klust. Wenn da einmal ein Linné die Thiere nach ihrer Glückseligkeit oder Behaglichkeit ihres Zustandes ordnen wollte, so kämen doch offenbar manche Menschen unter die Pferde und Jagdhunde zu stehen.“ Doch wozu diese Betrachtungen aus der Menschen- und Thiergeschichte; wer hat es denn behauptet, daß der Mensch das erste Geschöpf sein muß? Doch nur der Mensch selbst. Nun kann sich denn unter den Pferden und Jagdhunden nicht eine andere Philosophie ausgebildet haben? Kann nicht die Menschenphilosophie überhaupt in Mißkredit kommen?

Huldigt daher dem Systeme Epikurs und genießt die Vergnügungen, die Euch der Wollmarkt in hinlänglicher Anzahl bietet. Hier habt Ihr Kinderballet, dort die Kunstreiter, die Dressur der Pferde und die Grazie der Reiter und Reiterinnen in schönster Vereinigung; doch sind es diese Darstellungen werth, daß wir ihnen morgen ein eigenes Referat widmen. Zum Donnerstag ladet Euch das Lieblich'sche Lokal zu Concert und Illumination ein; benutzt es, ehe es verkauft wird; für den Freitag sorgt Herr Kukner im Kroll'schen Winter- und Sommergarten mit einem prachtvollen Feuerwerk und einer feenartigen Illumination von nicht weniger als 4500 Lampen; wer sie zählt, braucht kein Entrée zu zahlen. Die Wollpreise steigen; kargt also nicht mit Euren Ausgaben; reelle Vergnügungen bringen bessern Gewinn als ideale Actien.

Höhere Reitkunst.

Breslau, 26. Mai. (Verspätet.) Gestern gab die so eben hier eingetroffene Kunstreiter-Gesellschaft unter der Direktion der Herrn Czuzent, Lejars u. Loiffet ihre erste Vorstellung in der höhern Reitkunst, und bewährte nicht nur den ihr vorangegangenen Ruf, sondern übertraf alle Erwartungen durch ununterbrochene Ueberraschungen, sowie durch fast ungläubliche Präcision in der Darstellung. Die Gesetze der Schwere schienen bei manchen der producirten Piecen aufgehört zu haben, und die Künstler kamen in den Verdacht: sich neue zu bilden. Stürmischer, ungetheilter Beifall war das Zugeständniß, daß die Zuschauer jeglichen Standes auf das Angenehmste befriedigt waren. Diejenige klassische Zeit, in welcher sich griechische Pferdehändler bewegten, schien zurückgekehrt. Wir sahen sechs Pferde von zwei Fäusten geleitet, wir sahen des Mittelalters Kraft und Muth, wie auch die Grazie des Neuesten in der Reitkunst.

Die eigends zu diesen Darstellungen neu, von Herrn J. Morawe erbaute Bude auf dem Tauengienplage ist ein schön geformtes Zwölffseit, dessen künstlich und zierlich ausgeführtes Dach seinen Meister aufs Neue als Meister bewährt. Die innere Decoration des Hauses sowie die Garderobe der Agirenden und deren Dienerschaft ist geschmackvoll und reich, auch dem jedesmaligen Gegenstande angemessen gewählt.

Das Alles Schöne anerkennende Breslau wird gewiß diesen Künstler-Cyclus, der wohl gegenwärtig keinen Rival hat, veranlassen, daß er sich nicht auf nur fünfzehn Vorstellungen beschränkt.

Die musterhaft dressirten Pferde setzten Kenner und Laien in gerechtes Erstaunen; Jongleur und Tänzer überraschten allgemein, und die munteren, kräftigen Streitrosse, so wie die Schulpferde zogen durch ihre edlen Formen in freier Bewegung auch manch' Künstlerauge an und interessirten um desto mehr, je seltener solche Genüsse offerirt werden. Hmpt.

Auflösung des Charade in der gestrigen Zeitung:

S a n d h a b e.

Dreifüßige Charade.

Dem guten Freund, der guter Wirth nicht war,
Nief ich die Erste zu mit vollem Grunde,
„Man findet niemals ihn bei letztem Paar“
So ging die Rede längst von Mund zu Munde.
Doch durch mein Wort, — es hat mich hoch erfreut —
Lief er zu bald'ger Besserung sich bewegen,
Und zum Beweis konnt' er nach ein'ger Zeit
Schon Etwas in dem Ganzen niederlegen. —
G. R.r.

Actien - Course.

Table with columns for location (Berlin, Hamburg, etc.), stock type, and price. Includes sub-header 'An der heutigen Börse wurde gemacht:'.

Breslau, vom 29. Mai.

Das Geschäft war heute bei besserer Stimmung für inländische Eisenbahn-Effekten umfangreicher, als gestern.
Ende der Börse Köln-Mindener und Niederschles.-Märkische gesucht.
Dberfchl. 4% p. C. 127 1/2 Br. Priorit. 104 Br.
dito Lit. B. volleingezahlte p. C. 121 Br. 120% etw. bez.

Schlesischer Verein für Pferderennen und Thierschau.

Die diesjährigen Pferderennen finden statt:
Sonntag den 1. Juni früh 9 Uhr,
Montag den 3. Juni dito
Thierschau Mittwoch den 5. Juni früh 9 Uhr,
Die Auktion der Pferde wird Dienstag den 4. Juni früh 10 Uhr auf dem Exercierplatz hinter Königs Palais abgehalten.

des dritten Akts: Steyrischer Nationaltanz (Musik von Panner) aus der Poffe:
„Die Hammerschmiedin aus Steyermark“
ausgeführt von 16 Kindern. Dazu: „Der Berschwender.“ Zaubermährchen in drei Akten von Raimund.

Concert - Anzeige.

Sonabend den 1. Juni wird der junge Pianist Michael-Angelo Russo aus Neapel, bei seiner Durchreise im Musiksaale der Universität Abends 7 Uhr ein Concert zu veranstalten die Ehre haben, und wird das Nähere darüber aus dem Programm zu ersehen sein.

Graupen an dasselbe stehende Vorgelege angebracht und mit demselben Wasserrade betrieben werden.
Dem § 7 des Gesetzes vom 28. October 1810 gemäß wird das Vorhaben des ic. Fritsche zur allgemeinen Kenntniß gebracht, und es werden diejenigen, welche durch diese Mühlen-Anlage eine Gefährdung ihrer Rechte befürchten, aufgefordert, ihre begründeten Widersprüche bis zum 1. Juli c., Vorm. 10 Uhr, bei mir anzubringen, widrigenfalls, nach Ablauf dieser Frist auf die eingehenden Einwendungen keine Rücksicht genommen, und die Ertheilung des landesherrlichen Confenses nachgesucht werden wird.

Das Direktorium.

Verlobungs-Anzeige.
Die Verlobung unserer Tochter Pauline mit dem Juwelier Herrn Heinrich Gumpert beehren uns Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Babel, geborne Drescher zu Liebenau, zeigen wir theilnehmenden Verwandten und Freunden hierdurch, statt besonderer Meldung, ergebenst an.

Als Verlobte empfehlen sich:
Pauline Dffig,
Heinrich Gumpert.

Todes-Anzeige.
Mit tiefbetäubtem Herzen zeige ich hiermit den am 16. d. M. nach langen Leiden erfolgten Tod meines geliebten Mannes, Louis Pförtner von der Hölle, hiermit allen entfernten Freunden und Bekannten ergebenst an.

Verbindungs-Anzeige.
Bernhard Fieß, Lehrer in Schweidnitz.
Dittlie Neugebauer,
Festenberg, den 29. Mai 1844.

Todes-Anzeige.
Heute früh 1 Uhr endete nach Stägigen Leiden an Schlagfluss unsre theure, unvergessliche Mutter, Grossmutter und Schwiegermutter, die verwitwete Frau Baronin von Stosch geb. Freiin von Buddenbrock, ihre irdische Laufbahn im 70sten Lebensjahre, welches im Gefühl des tiefsten Schmerzes hiermit, um stille Theilnahme bittend, anzeigen:
Breslau, den 26. Mai 1844.

Entbindungs-Anzeige.
Die gestern Abend stattgefunden glückliche Entbindung meiner innig geliebten Frau, Fanni geb. Apfelt, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich allen meinen Bekannten, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.

Todes-Anzeige.
Den heut Mittag 12 Uhr im 70. Jahre erfolgten sanften Tod ihres geliebten Gatten, Vaters und Schwiegervaters, des Organisten und Schullehrers Speer, zeigen tiefbetäubt entfernten Verwandten und Freunden, um Theilnahme bittend, ergebenst an.

Entbindungs-Anzeige.
Heut Nachmittags 2 1/2 Uhr wurde meine liebe Frau, Wilhelmine geb. Freudel, von einem gesunden Sohne glücklich entbunden.

Todes-Anzeige.
Heute früh 2 Uhr starb meine liebe Frau Marie, geb. Selined, nach langen Leiden an der Lungenschwindsucht. Dies zeige ich tief betrübt, mit der Bitte um stille Theilnahme, allen nahen und entfernten Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Entbindungs-Anzeige.
Die gestern Abend erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Emma, geb. Huenicke, von einem gesunden starken Knaben, beehre ich mich, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen.

Verein Δ 6. VI. 6 R. Δ II.

Entbindungs-Anzeige.
Die gestern früh 9 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Henriette, geb. Thebesius, von einem gesunden starken Knaben, beehre ich mich hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.

Theater-Repertoire.
Donnerstag den 30sten: Bei erhöhten Preisen, Gastvorstellung der Mad. Josephine Weiß, Balletmeisterin am Josephstädter Theater in Wien, mit ihrem Balletpersonal, bestehend aus 36 Kindern.

Todes-Anzeige.
Am gestrigen Tage vollendete an der Brustwassersucht, in seinem 42sten Lebensjahre, der Rentant bei dem hiesigen Königl. Land- und Stadtgericht, Herr Heinrich Leschen. Er war in jeder Beziehung ehrenwirth; darum wird auch sein Andenken unter uns stets geehrt werden.

Sicherheits-Polizei.
Stechbrief. Der Schäferknecht Wilhelm Seeliger hat sich bereits am 25ten Januar c. aus seinem Dienstorte Schweidnitz, nach Verübung eines großen Hausdiebstahls und mehreren Betrügereien, heimlich entfernt und ist bis jetzt nicht zu ermitteln gewesen.

Königl. Inquisitoriat.
Signalement. Vor- und Zunahme, Wilhelm Seeliger. Geburtsort Frauenpopp, Schweidnitzer Kreises. Alter, 23 Jahr. Größe, 5 Fuß 3 Zoll. Haare, dunkelfarbig. Besondere Kennzeichen, auf der rechten Hand einige runde Narben.

Bekanntmachung.
Vom 1. Juni c. ab wird eine Kariolpost zwischen Glogau und Steinau per Staudien wöchentlich viermal coursiren.
Diese wird abgehen:
aus Steinau: Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Freitag, 4 Uhr früh,
aus Glogau: an denselben Tagen, Nachmittags 5 Uhr,
und die Tour in 5 Stunden zurücklegen.

Öffentliche Bekanntmachung.
Den unbekanntem Gläubigern des am 1sten December 1840 zu Brieg verstorbenen Arbeitshaus-Kassen-Rendanten Samuel August Borman wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach §. 137, und folg. Tit. 17. Allg. Land-Rechts an jeden einzelnen Miterben, nach Verhältnis seines Erbtheils werden verwiesen werden.

Bekanntmachung.
Zu dem durch die Verfügung des k. Militär-Dekonomie-Departements vom 17. März c. genehmigten Neubau der Kaserne No. 111. hiersebst, sollen nachstehend bezeichnete Baumaterialien und Arbeiten resp. zur Submission und Picitation gestellt werden:
Zur Submission kommen:
1) die Lieferung von Mauerziegeln,
2) dito. der Bau-Hölzer, Bohlen, Bretter, Latten etc.,
3) die Lieferung von Kalk,
4) die Ausführung der Maurer-Arbeiten,
5) dito. der Zimmerarbeiten;
zur Picitation dagegen:
6) die Lieferung von Sand, sowie die Anfuhr derselben und der Mauerziegel.
Unter Bezugnahme auf die frühere diesfällige Bekanntmachung vom 12ten Juli v. J. wird demgemäß der Submissions-Termin auf den 12ten Juni c., Vormittags um 10 Uhr, der Picitations-Termin auf den 13. Juni c., Vormittags um 9 Uhr im Geschäfts-Lokal der unterzeichneten Verwaltung anberaumt, wozu cautionsfähige Unternehmer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die über obige Gegenstände sprechenden Bedingungen vom 22ten d. M. ab, im Bureau der Verwaltung eingehenden werden können, und daß die einzusehenden schriftlichen Offerten, mit einer entsprechenden äußeren Bezeichnung versehen, bis zum 12ten Juni c., Vormittags 10 Uhr, versiegelt hier eingegangen sein müssen.

Bekanntmachung.
Am 24ten, 25ten und 26ten Juni d. J. erfolgt hieselbst die Einzahlung, am 26ten, 27ten, 28ten und 29ten desselben Monats die Auszahlung der Pfandbriefzinsen. Wer mehr als zwei Pfandbriefe präsentirt, muß eine Confignation vorlegen, worin zugleich die Pfandbriefe unter 100 Rthlr. von den höheren zu sondern sind. Schemata dazu werden unentgeltlich hier verabreicht. Der 1ste Juli d. J. bleibt zu besonderm Kassengeschäften, der 2te dess. Mts. zu den Deposital-Angelegenheiten vorbehalten.
Am 1sten Juni d. J. werde ich, als damaliger Direktor der ökonomisch-patriotischen Societät, die gewöhnliche Vereins-Versammlung hieselbst abhalten, wozu ich die Herren Mitglieder ergebenst einlade.
Zauer den 20. Mai 1844.

Edictal-Citation.
Ueber den Nachlaß des zu Gohlau, Neumarktischen Kreises, am 9. Juni 1843 verstorbenen Revierjägers Herrmann Friedrich August Mancke ist heute der erblich-fideicommissarische Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht am 1. Juli d. J. Vormittags 10 Uhr an der Gerichtsstelle zu Groß-Gohlau an. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner etwaigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit seinen Forderungen nur an Dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Todes-Anzeige.
Das den 25. d. Mts. erfolgte Hinscheiden unserer lieben Schwester Friederike, verhehelt.

Bekanntmachung.
Der Mühlenbesitzer August Fritsche beabsichtigt einen Umbau seiner zu Brosiawitz besitzenden, eingängigen Wassermühle. Das künftige Mühlengebäude soll oberhalb des alten massiv erbaut werden. Das Wasserbett mit dem Fachbaume wird neu gelegt und um einige Fuß zurückgesetzt. Das Wasserrad bleibt oberflächlich, der Ober- und Unter-Wasserspiegel unverändert. Die Mühle erhält ein stehendes Vorgelege, um das Gebäude aus dem Terrain herauszuheben und einen zweiten Gang mit dem Wasserrade zu verbinden.

Zu dem ersten Mahlgange sollen französische Mähsteme verwendet werden, und es soll zur Sichtung des Mehles eine Mähmaschine mit dazu gehörigen Schrauben und Elevator, so wie zur Reinigung des Getreides eine Reinigungsmaschine aufgestellt werden. Ferner soll ein zweiter Gang mit deutschen Mähsteinen, ausschließlich zur Bereitung von

Das Meubles- u. Spiegel-Magazin,

eigener Fabrik, von F. Schmidt, Tischlermeister,
Albrechtsstraße No. 11, in der ersten Etage, Anfrage im Eckgewölbe,
empfiehlt sein reichhaltig assortirtes Lager zur gefälligen Beachtung.

Best Roman - Cement.

Wir empfangen eine Ladung acht englischen Cement in Consignation, und empfehlen denselben zu billigen Preisen, mit der Bemerkung, daß wir bereits Beweise für die vorzügliche Brauchbarkeit desselben bei feuchten Mauer-Verken und besonders bei Wasser-Bauten aller Art in Händen haben.
Breslau, den 18. Mai 1844.
Berger & Becker, Carlstraße No. 45.

Die Haupt-Niederlage der Dampf-Chocoladen-Fabrik

von
**J. G. Mielke in Frankfurt a/O,
für Schlesien**
bei Herrmann Hammer in Breslau

Albrechts-Strasse, vis à vis der Post,
empfiehlt ihr vollständig assortirtes Lager von feinsten Vanille-, feinsten Gewürz-, homöopathischen und Gesundheits-Chocoladen-Fabrikaten, nebst allen Sorten Cacao-Massen, Cacao-Caffé, Cacao-Thee's Chocoladen-Pulver, Leipziger Content, Speise-, Jagd- u. Galanterie-Chocoladen, nebst Chocoladen-Plätzchen mit und ohne Vanille, zu den bekannten Fabrikpreisen, mit üblichem Rabatt.

Die Leinwand- und Tischzeug-Handlung

von
Jacob Seymann,
Carlplatz No. 3, neben dem Pokohof, empfiehlt
zum gegenwärtigen Wollmarkt
ihre vollständig assortirtes Lager weißer und bunter Leinwand-Waaren zu folgenden äußerst niedrigen, aber festen Preisen, als:
¾ breite Büchen- und Ainet-Leinwand, à 2½ - 3 Sgr. die Elle; ¾ br. Kleider und Schürzen-Leinwand, à 2½ Sgr. die Elle; ¾ rothen und blauen Bettbrüsch, à 4 bis 4½ Sgr. die Elle; ¾ und ¾ breiten, rein-leinenen Drillich, à 5-6-7 Sgr. die Elle; ¾ breiten Halbmerino zu Schlafrocken, à 2½ Sgr. die Elle; abgepaste Piqué-Möcke, à 27½ Sgr. bis 1½ Rthlr. das Stück; 2 Ellen breite Creas-Leinwand zu Betttücher, à 4½ Sgr. die Elle; ¾ breite, weiß gebleichte Hemden-Leinwand, à 5-15 Rthlr. das Schock; ¾ breite Creas-Leinwand, à 5-14 Rthlr. das Schock; **Neften-Leinwand in halben Schocken, à 2-2½ Rthlr. das halbe Schock;** ¾ und ¾ breiten, weißen Körper und Damast (die neuesten Dessins) von 3-6 Sgr. die Elle; weiße Bettdecken, von 2½-4 Rthlr. das Paar; Tischgebede zu 6 und 12 Personen, von 1½-6 Rthlr. das Gebede; Tischgebede zu 18 und 24 Personen, von 9-14 Rthlr. das Gebede; einzelne Tischtücher und Kaffe-Servietten, von 10 Sgr. bis 1 Rthlr. das Stück; Handtücherzeug in Schachwisch, von 2 2½ Sgr. die Elle; abgepaste Handtücher, von 2¾-4 Rthlr. das Duzend; weiße Taschentücher mit weißen Rändern, 6 Stück für 18 Sgr.; weißen Schirting, Halstücher, bunte Taschentücher, weiße, rein leinene Taschentücher etc.

Sein grosses Lager der neuesten Pariser Tisch-Uhren in stark vergoldeten Porcelan-Bronce etc. Gehäusen, der modernsten echten Anker- und Cylinder-Uhren, in Gold und Silber (auch von Patek und Czapek aus Genf), so wie eine bedeutende Auswahl Spindeluhren empfiehlt zu den billigsten Preisen unter gewöhnlicher Garantie; nimmt Bestellungen an auf allerlei Gravirungen, Malereien etc. und besorgt selbige prompt nach Wunsch; auch verspricht alle Arten Reparaturen aufs schnellste billigst zu verfertigen.

Alfons Dycfeld, Uhrmacher,
Schweidnitzer Strasse No. 33, eine Treppe.

**Berliner Glanzalg-Lichte, à Pfd. 6 Sgr.,
Palm-Stearin-Lichte, à Pfd. 9 Sgr.
Oranienburger Palmwachs-Lichte, à Pfd. 9½ Sgr.
Berliner Stearinkerzen, à Pfd. 11 Sgr.
Pracht-Kerzen, à Pfd. 12½ Sgr.**
em, fehlen

Mengel & Comp., Kupferschmiedestraße No. 18, Ecke der Schuhbrücke.

Die Pianoforte-Fabrik von J. E. Raymond,
Taschenstraße No. 30,
empfiehlt ihre Flügel-Pianoforte in verschiedenen Holzarten, mit englischer und Wiener Mechanik, zur gütigen Beachtung.

Saamen-Offerte.

Runkelrüben in den besten Sorten, Grassaamen, Esparzette, französ. Luzerne, Unterrüben, echt englische, Wasserrüben, ausländische Getreidearten in Orig.-Saamen etc. etc., empfehlen in ausgezeichnete Qualität und billigster Preisstellung

Eduard u. Moritz Monhaupt, Handelsgärtner,
Gartenstrasse No. 4,
(Schweidnitzer Vorstadt) im Garten.

Rosshaar-Leinwand zu Unterröcken

so wie fertige Rosshaarröcke empfiehlt im Einzelnen so wie zum Wiederverkauf
C. C. Wünsche, Ohlauerstraße No. 24.
Augeleich mache ich auf meine Halstücher-Einlagen für Herren, welche bei hinreichender Steifheit sich durch Leichtigkeit und Bequemlichkeit auszeichnen, und besonders für den Sommer zu empfehlen sind, hierdurch aufmerksam.

Topfpflanzen,

in den neuesten und beliebtesten Sorten empfehlen zu sehr niedrigen Preisen:
Eduard u. Moritz Monhaupt,
Gartenstrasse No. 4, im Garten.

Die Tapissiererei-Waaren-Handlung von A. Lanterbach & Comp.,

Nicolaistraße No. 2, nahe am Ring,
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von angefangenen und fertigen Stickereien, gebähten Börsen, Kissen etc., Stickmuster, Wolle, Seide und Perlen in allen Farben, Carnerwa's und alle in dieses Fach gehörende Artikel.

Die Sächsische Spitzen- und Stickereiwaaren-Niederlage eigener Fabrikate

des
C. G. Biehweg aus Schneeberg in Sachsen,
Breslau, Albrechtsstraße Nr. 38, vis à vis der Königl. Bank,
empfiehlt zu bevorstehendem Wollmarkt eine große Auswahl neu erhaltener Stickerei, echte Spitzen, Blondes und bergl. Shawls, Farben, Berthen, Kragen etc., so wie auch Franzen und Borten zum Besetzen der Gardinen, auch Kleiderzeuge und sehr viele ähnliche Artikel zu den festen Fabrikpreisen.

Von wirklich ächtem

Mocca-Caffé, à Pfd. 10 Sgr.,

empfangen wieder neue Zufendungen, und haben denselben auch täglich frisch gebrannt vorrätzig

Mengel & Comp., Kupferschmiedestraße No. 18, Ecke der Schuhbrücke.

Conservations-Schnürmieder

für verwachsene Personen, verbunden mit Bandagen, Grabhalter für Kinder, welche hohe Schultern und leichte Verkümmungen des Rückgrades haben.

So wie auch Corsets nach Pariser Façon werden in dauerhafter Güte fortwährend angefertigt von
verwittw. Jarnitscka, Corset-Verfertigerin, Schmiedebrücke Nr. 11.

Amerikanische Schnell-Politur

für Schuhe und Stiefel, ohne Benutzung von Bürsten, nebst Anweisung, wie selbe gebraucht werden muß, empfiehlt
P. Herrmann, Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 5.

Carotten = Dunquerque

in Original-Krausen à 12 Sgr., losen das Pfd. 10 Sgr., bei 10 Pfd. ein Pfd. Rabatt, so wie ächten holländischer Carotten, das Pfd. 16 Sgr. empfing und empfiehlt
J. G. Blache, Nikolai- und Büttnerstraßen-Ecke No. 68.

C. Zippel u. Comp. am Hintermarkt

empfehlen sich zur Annahme aller Arten Bestellungen auf Sachen von Gußeisen, als: Maschinentheilen, Treppen-Geländer, Balcon- und Grabgitter etc. und haben Zeichnungen zur Ansicht vorliegen. Ferner übernehmen sie Besorgungen auf alle Arten Maschinen, Mühlenwerke etc., übernehmen die Anfertigung von Modellen und Zeichnungen, weisen tüchtige Techniker zur Betreibung von Fabriken, so wie die besten Maschinen-Fabriken des In- und Auslandes nach.

Die Pianoforte-Fabrik von J. A. Fiedler, Engelsburg No. 4, am Schlachthof,

empfiehlt ihre Flügel-Pianoforte, in verschiedenen Holzarten, mit allen technischen Verbesserungen neuester Zeit, zur gütigen Beachtung.

Schönste, vollsaftige Äpfelsinen

empfehlen von 1 Sgr. an
Mengel & Comp.
Kupferschmiedestraße No. 13, Ecke der Schuhbrücke.

Gußeiserne Ofen,

als Heiz-, Koch- und Bratöfen, englische patentirte transporthable Bratöfen etc., so wie gut gearbeitete Berliner Heckschneidmaschinen empfehlen
C. Zippel u. Comp. am Hintermarkt (Kränzelmart).

Schäumendes Königsgetränk,

die Bont. 13½ Sgr., 1 Flasche Königsmostel, 1 Flasche vaterländischen Selter, ¼ Pfd. gepulverten Zucker zusammengemischt, liefert dieses herrliche, den Gaumen eines Feinschmeckers kitzelnde - den Sommermüden, von Hitze Ermatteten erfrischend und angenehm kühlende - die Gesundheit Aller aber befördernde „Königsgetränk.“ Nähere Auskunft und Anleitung giebt die kleine Schrift: „Keine Hämorrhoiden mehr! fort mit aller Hypochondrie,“ die zu bekommen ist für 2 Sgr. in der Niederlage des vaterländischen Selters
Carl Wyssanowski im Rautentanz.